

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Beschreibung einer Reise durch den kleinen Theil des Schwarzwaldes, welcher unterschiedene Gesundbrunnen, Bäder und die Handelsstadt Calb enthält

Günderode, Friedrich Justinian

Frankfurt a. M., 1781

Sechster Brief

[urn:nbn:de:bsz:31-256685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-256685)

mit allem Recht mich zu Bette legen zu können. Wenn mir der erquickende Schlaf neue Kräfte und gute Laune verschafft, so theile ich Ihnen morgen noch einige hieher gehörige Anmerkungen mit.

Sechster Brief.

Ich bin ganz gut gelaunt aufgestanden, und überschicke Ihnen also, mein Freund! noch einige Beobachtungen, welche Ihnen hoffentlich nicht unangenehm seyn werden. Sie kommen so hinten drein, weil ich sie in den vorigen Briefen zum Theil vergessen habe, Theils aber auch nicht päßlich anbringen konnte.

Das Württembergische Land ist im Ganzen eines der besten im teutschen Reich, das sich lediglich durch sich selbst erhalten und noch vieles ausführen kann, das nur in einem Stück auswärtiger Hülfe bedarf, sonst alles besitzt, auffer Salz.

Im Ganzen genommen, stehn die Unterthanen dieses Herzogthums besser, als die in andern teutschen Fürstenthümern, wozu noch auffer der Güte des Landes die innere Verfassung sehr vieles be trägt.

Ganz sonderbar ist die nur diesem Land eigne Verbindung des Landesherrn, des Geheimdenraths, der Landstände und des Kirchenraths: Alle diese besondern Theile sind mit so genauer Verbindung durchwunden, daß sie zusammen einen ganzen Körper ausmachen, wovon



Kein Glied, auch selbst das Haupt nicht, gänzlich unabhängig ist. Zwar entspringen aus diesem die Hauptnerven, welche allen übrigen Kraft und Bewegung mittheilen, die aber dennoch, wenn sie sich von diesen gänzlich losreißen wollen, nicht wirken können.

Die schon vorhin erwähnte Schwäbische Gefelligkeit wird noch um vieles, durch die Gewohnheit, die entferntesten Verwandtschaften aufzusuchen und geltend zu machen, vermehrt. Bey ihrer angebohrnen Freuherzigkeit ist auch die weitläufigste Verbindung hinlänglich, die genaueste Vertraulichkeit bey ihnen zu erwecken, welche sich denn nur allzuhäufig in ihren Gesprächen äußert. Denn da heißt es unaufhörlich: Herr Vetter! Frau Baas! Herr Vetter und Gevatter! Herr Schwager und Gevatter! Frau Baas Gevatter!

Man gelangt sehr leicht zu vielen solchen gevatterschaftlichen Verbindungen. Personen von gewissem Stande schicken wohl hundert und oft mehrere Gevattersbriefe aus. Diejenigen, worauf sich der Gevattersmann wirklich stellen muß, sind anders abgefakt, aber auch so zahlreich, daß das Kind ohnmöglich den Nahmen eines jedwedem bey der Taufe bekommen kann. Dieses Heer von Gevattersleuten richtet sich während der Taufhandlung in zwey gegen einander über stehende, eine männliche und eine weibliche Reihe, wobey die genaueste Rangordnung beobachtet wird. Die gewöhnlichen Fragen beantwortet dieses ganze Corps, die Nahmen werden aber nur von dem oder derjenigen vorgesagt, welcher an dieser Reihe oben an steht und das Kind zur Taufe trägt, doch aber wird das Kind durch diese beyden Glieder hinüber
und

und herüber durch alle Hände von vierzig, fünfzig, sechzig oft noch mehrern Tauspathen gehoben, so sehr es auch öfters mit Schreyen zu erkennen giebt, wie lästig ihm diese Ceremonie ist. Sobald diese Ceremonie vorüber ist, wird weidlich auf die Gesundheit des Neugebohrnen gegessen und getrunken; wie denn überhaupt keine Gelegenheit zum Schmausen in diesem Lande veräußt wird. So wie der Todte auf den Kirchhof gebracht worden, bemühen sich diejenigen, welche ihm diesen letzten Dienst erwiesen haben, ihre Betrübniß in dem Sterbhaufe mit Essen und Trinken, zu ersticken und zu ertrinken.

Man lebt in diesen Gegenden des Schwarzwaldes gut und wohlfeil; denn da die Viehzucht stark ist, hat man Fleisch genug; Wildpret giebt es auch, Krebse und Forellen sind von besonders gutem Geschmack und in grosser Menge, also auch in geringem Preise zu haben; der Weinhandel, der in Calb hauptsächlich, aber auch in Callenberg und Neubürg getrieben wird, macht, daß man in der ganzen Gegend einen guten Neckarwein bekommen kann, der in Wahrheit nicht zu verwerfen ist, und häufig ausser Landes verführt wird, indem er sich nächst dem Rheinwein am längsten hält, und das Reisen sehr wohl vertragen kann. In den beschriebenen Bädern wird man recht gut gespeist, und ich wunderte mich über den geringen Preis.

Wer Vergnügen am Forstwesen hat, wird sich gewiß an diesen schönen Waldungen ergötzen, die, wie schon gesagt, so häufig sind, daß hin und wieder Bauern eigenthümliche Besitzungen darinnen haben. Gemeindef



waldungen sind meistens so beträchtlich, daß jedweder Bürger so viel Holz fällen lassen kann, als er verbrauchen will, und es ihn nichts als den Macherlohn und das Heimbringen kostet, welches zusammen von dem Klasten meistens einen Gulden oder Thaler, je nach der Entfernung des Orts, wo es gefällt wird, ausmacht.

Es ist aber diese Einrichtung des Forstwesens im Schwarzwalde sehr unterschieden, an vielen Orten bekommen die Unterthanen nur ein gewisses Loosholz, und wenn sie mehreres haben wollen, so müssen sie die Klasten auf dem Stamm mit fünfzehn Kreuzer bezahlen, aber sie wissen es so geschickt zu stehlen, daß nur wenige in die Nothwendigkeit gesetzt werden, es zu bezahlen, so gering auch der angelegte Preis ist.

Doch aber fängt das Holz allmählig an in diesen Gegenden seltner, und zum Einkauf theurer zu werden. Der sogenannte Kirchenrath besitzt auch beträchtliche Stücke in diesen Waldungen, und läßt solche ganz unbarmherzig durchhauen. Der Holzhandel hat einen sehr heilsamen Einfluß auf ganze Gegenden, und zwar von denen an, die ins Grobße damit handeln, bis auf den geringsten Bauern, der es fällt. Ganze Dörfer nähren sich davon; ausser dem erst erwähnten Holzhandel, den die Compagnie nach Holland führt, ist noch ein anderer von diesem ganz abgesonderter, der sich lediglich auf das Scheiterholz erstreckt; diesen führt eine besondere Handelscompagnie, welche die Landcompagnie genennt wird, und lediglich dieses Holz fällen darf, so wie die andere Compagnie auch zu dem Stamm- oder sogenannten Holländerholz allein privilegirt ist.

Noch

Noch muß ich anmerken, daß an Orten, wo man eben vieles Holz fällt, besondere Gänge zubereitet werden, worinnen selbiges von den höchsten und steilsten Bergen herab gelassen wird, diese Gänge heißen nach der dortigen Sprache *Rieß*. Zu Winterszeiten ist der Schnee sehr behülflich hierzu, es werden alsdann nur zu beyden Seiten in der gehörigen Entfernung Einfassungen gemacht, die das herabkommende Holz in solchen Wegen erhält; sonst legt man den Abschnitt der Bretter, die in der Landessprache *Schwarzen* heißen, über eine solche Bahne und beschmiert diese mit Speck; auf solchen Wegen rutscht das Holz in größter Schnelle, aber auch mit solcher Gewalt, besonders gegen Ende der Bahne herab, woselbst es so fürchterliche Sprünge macht, daß viele durch diese allzustarke Gewalt zerspringen; und ist überhaupt dort die Arbeit beym Holz wegen der steilen Berge, der rauhen Gegend und Witterung, ein sehr saurer Verdienst, auch sind die Bauern in diesen Gegenden, wenige ausgenommen, in erbarmungswürdigem Zustande. Doch ist auch in diesem Stück der Zustand in den mancherley Gegenden des Schwarzwaldes so sehr unterschieden, daß von so einzlingen Gegenden nicht auf das Ganze zu schliessen ist; denn es giebt hin und wieder Ortschaften, darinnen der größte Theil der Einwohner wohlhabend ist, und trife man da auch wohl Bauern an, die dreißig bis vierzig tausend Gulden im Vermögen haben.

Die sogenannte Stechpalmen wachsen hin und wieder auf den rauhesten Plätzen ganz wild in schönen Büschen. Die dortigen Einwohner glauben, die Natur habe sie ihnen mitgetheilt, ihre Weiber damit zu züchtigen. Wir, die in viel gelindern Gegenden weit milder gegen das schöne

Ge



Geschlecht sind, es lieber anbauen als züchtigen, bedürfen solcher Pflanzen nicht, auch hat uns die Mutter Natur wohlbedächtig keine Stechpalmen mitgetheilt, und wann man welche in unsre gelinde Gegenden versetzt, so haben sie einen schlechten Fortgang. Man bemerkt überhaupt, daß um die Gränzen des Schwarzwaldes und schon einige Stunden vor dessen Ausgang meist Laubholz, tiefer hinein aber mehreres Nadelholz angetroffen wird, welches der Natur der Sache ganz gemäß zu seyn scheint. Denn in den nordischen Gegenden trifft man hauptsächlich Nadelhölzer an, woraus man wohl schließen kann, daß diese Holzarten in den rauhesten Gegenden am besten fortkommen, und deswegen auch in den rauhesten Gegenden des Schwarzwaldes häufiger, als bey dessen Ausgang, wo es schon etwas gelinder ist, gefunden werden.

Die Wege, welche hin und wieder, besonders in den Gegenden von Hirschau, Deinach und Liebenzell, einen rothen harten Sandboden haben, und ohngezirkelt in einem schönen Wiesenthal meist an der Seite eines klaren Bachs schlangenweis einher gehen, gemahnten mich an die anmuthigen Wege in den schönen Englischen Garten, die auch meist von rothem Sande sind, und deshalb mit dem schönen Grün, das sie durchlaufen, dem Auge eine sehr anmuthige Abwechslung darstellen. Kein anderes Grün kommt der Schönheit des Englischen Grasbodens bey. Diese Vollkommenheit schreibt man den vielen Nebeln zu, womit es täglich in diesem Klima befeuchtet wird; wenn das also die Ursach ist, so kann ihm das Gras dieser Wiesen, die alle gehörig gewässert und öfters mit Nebel überzogen sind, ziemlich gleich kommen.

Wie

Wie kalt aber überhaupt der Boden im Schwarzwalde zu aller andern Kultur ist, sieht man daraus, daß der Boden durch die Kunst erwärmt werden muß, wenn man auch in dessen fruchtbarsten Gegenden, unterschiedne Pflanzen, als Kraut und dergleichen ziehen will. Es werden nemlich Keiser auf solche Aecker getragen und diese mit ausgestochenen Bodenstücken überdeckt, worunter diese Keiser, wenn man sie ansteckt, viele Tage brennen, bis alles zu Asche verzehrt ist, durch welche alsdann der Boden die nöthige Wärme und Fruchtbarkeit erhält. Daß eine andere dieser ähnliche Zubereitung an andern Orten nöthig ist, um nur die gewöhnliche Feldfrüchte ziehen zu können, das hab ich ihnen im vorigen Briefe schon umständlich beschrieben.

In diesen finstern Gegenden wohnt noch vieler Aberglauben; und wenn es wahr ist, daß Geister auf unserm Erdboden herum schweben können, so ist's wahrscheinlich, daß sie solche Gegenden vorzüglich zu ihrem Aufenthalte wählen. Von dem düstern hohen Berg, den man schon in Liebzell zu ersteigen anfängt, erzählt man viele Gespenstergeschichten. Viele alltägliche, auf die man heut zu Tag keine Achtung mehr hat, mag ich nicht berühren; eine aber, die mir mein Begleiter, ein vernünftiger, starker, herzhafter und nicht unerfahrner Mann erzählte, schien mir nicht ganz unbedeutend zu seyn. Er gieng nemlich vor Tag aus, um über Land zu gehn, und als er ohngefähr zur Hälfte diesen Berg ersteigen hatte, erblickte er rechter Hand am Berg hinauf ein schwarz angezogenes Weibsbild, das ein weißes Tuch um den Kopf hatte, welche er für eine Weibsperson aus dem nächsten Dorf ansah, die er kannte, sie also in ganz vertraulichem Ton anrief und
bey



bey ihrem Nahmen nennte: Was macht ihr denn schon hier? Worauf sie still stand und keine Antwort gab; Worauf er sie nochmalen anrief: Nun! kennt ihr mich dann nicht? und wieder keine Antwort. Als er aber diese vermeinte Person zum drittenmal anrief, kam diese Figur in größter Schnelle, und mit schrecklichem Getöse, wie wenn die auf der Höhe gefällten Bäume in das Thal herunter sich wälzen, an ihm vorbei, und eben so geschwinde nach dem finstern Thal hinunter. Diesen Mann aber überfiel bey diesem sonderbaren Vorfall ein solcher Schrecken, daß er, ohne sich besinnen zu können, den Berg in größter Geschwindigkeit nach dem Städtchen wieder hinunter in eines Bekannten Haus lief, wo er sogleich ohnmächtig hinfiel, und nicht ehender wiederum zurecht kam, bis man ihm eine Ader geöfnet hatte.

Da man in diesen Gegenden fast überall Heerden auf den steilsten Bergen und in den Thälern weiden sieht, welche die Bilder dieser Gegenden nicht wenig verschönern, so war ich sehr verwundert, Salb ausgenommen, nur kleines und häßliches Vieh anzutreffen, da man doch gewöhnlich in solchen Gegenden meist schönes, großes und starkes Vieh erwartet; als ich mich um die Ursach erkundigte, erhielt ich zur Antwort, daß ein sehr starker Verkehr damit getrieben, und das Vieh meistens von Elsässer Handelsleuten gehohlet würde. Diese bezahlten nur das Schönste und Größte gut, und sie behielten dieses um desto lieber, weil das kleine und leichte Vieh auf diesen steilen Bergen weit besser herum klettern und sich nähren könnte, weshalb man dann weit mehr kleines Vieh antreffe, obgleich hin und wieder sehr schönes, aber nur zum Verkauf, gezogen würde. Es werden auch viele Ziegen in
 die

dieser Gegend gehalten und sind die meisten Heerden das mit vermischt. Die Schweinsheerden sind sehr zahlreich und wird dieses Fleisch im Schwarzwalde gar häufig gegessen.

Die wichtigste meiner hieher gehörigen gemachten Beobachtungen, die uns, die Menschheit näher angeht, habe ich bis zuletzt verspart. Ich glaubte nehmlich in dieser mit reiner heiterer Luft umschwebten, und mit gesundem Wasser belebten bergigten Gegend meist starke, wohl gewachsene, schöne, durch gesunde Gesichtsfarbe ausgezeichnete, arbeitsame und lebhaftere Leute munteren Geistes zu sehen, so wie man sich gewöhnlich die Bewohner der bergigten Gegenden vorstellt. Anstatt dieser aber fand ich nur schwächliche, blasse, gebrechliche, viele ganz verstellte, langsame, überaus schlecht gekleidete und unsaubere Leute, wovon viele ganz simpel aussehen, und deren unglückliches Aeufferes gänzlich auf ihr Inneres wirkte — meist elende Seelen, von wenig oder gar keinen Geistesgaben, von sehr schlechten und langsamen Begriffen, die so ohne weiteres Nachdenken auf ihrem bucklichten Erdenbezirk, in ihrem alltäglichen niedrigen Beruf herumkriechen, aber dennoch boshaft sind! Viele haben nicht einmal den gewöhnlichen Menschenverstand und sind eben so simpel im Geist als es ihr Aeufferes andeutet. Ich hab in Wahrheit auf dieser kleinen Wanderschaft nicht einen recht hübschen Bauerpurschen, oder Landmädchen angetroffen, ja die meisten konnt ich nicht ohne Widerwillen ansehen. Alle trugen mir auf ihren bleichen und verzogenen Gesichtern das Gemälde ihrer elenden äussern und innern Verfassung entgegen. Doch bin ich weit entfernt, keine Ausnahme von dieser Schildrung gestatten zu wollen, auf den grössten Haufen aber ist sie gewiß passend. Vielleicht müßte sie in einem



nem andern Theile des Schwarzwaldes gemildert, und in noch andern wohl gar geändert werden. Was nun eigentlich diesen grossen Unterschied gegen andere bergigte Gegenden, als zum Beyspiel die Schweiz, wo in noch viel rauhern und höhern Bergen weit vorzüglichere und schönere Menschen wohnen, verursachen mag? Ob es Folgen der Armuth, des mehrern oder wenigern Unterrichts, der Luft, Nahrung, Verfassung des Landes oder Klima ist? Das wird wohl sehr schwer zu entscheiden seyn.

Diese unlängbare Uebereinstimmung des Aeußern mit dem Innern kann vielen Stoff zu fernern Nachforschungen geben, durch deren Untersuchung und Erläuterung die Physiognomik vieles Licht gewinnen könnte. Der vernünftige Theil von den Einwohnern dortiger Gegenden beobachtet selbst, daß die Bewohner ihrer Thäler weit ehrlicher und in allen Stücken besser wären, als die, welche oben auf den Bergen umher wohnen, diese sollen etwas witziger, aber auch weit boshafter seyn.

Da ich mich nun des Versprechens, Ihnen Freund! nach jeder Reise meine gemachten Beobachtungen mitzutheilen, entledigt habe, so schließ ich hiermit diese Briefe, welche Sie vielleicht bewegen werden, nächsten Sommer diese Reise zu machen, die Sie gewiß nicht gereuen wird.

Von mir werden Sie nun in einiger Zeit nichts hören, leben Sie unterdessen wohl, theuerster Freund! und glauben Sie festiglich an die standhafte Freundschaft, mit welcher Ihnen bis an die letzte Stunde seines Lebens zugethan seyn wird

Ihr ewig treuer Freund
und Diener

N. N.